

Asientag 2023: Gemeinsam durch die Klimakrise?



Foto: Valentina Kiefer

Solar und Wasserkraft – Wie nachhaltig sind sie?

Weltweit findet die Umstellung auf erneuerbare Energien statt. Sie gelten als unabdingbar im Kampf gegen den Klimawandel und zur Einhaltung der im Pariser Klimaabkommen festgelegten Ziele. Daher investieren Regierungen viel. Doch häufig werden die Bedarfe der Lokalbevölkerung und betroffenen Minderheiten bei der Umsetzung der ambitionösen Ziele außer Acht gelassen oder es fehlen kohärente nationale Strategien. Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft bei Großprojekten und welche Rolle kann die Zivilgesellschaft bei der Erreichung der Klimaziele mithilfe der Energiewende einnehmen?

Den Workshop „Solar und Wasserkraft – Wie nachhaltig sind sie?“ moderierte Olga Basnet vom North East India Forum. Zu Gast waren Cynthia Deduro, eine philippinische Umweltaktivistin und Direktorin der Organisation Dagsaw, Mibi Ete, eine indische Entwicklungsexpertin und Doktorandin am Zentrum für Entwicklungsforschung der Universität Bonn, und Felix Anderl, Professor für Konfliktforschung an der Universität Marburg. Zu ihnen gesellte sich Joanna Klabisch, Programm-Managerin des China Programmes der Stiftung Asienhaus.

Folgen von Staudämmen

Nach der Eröffnung des Workshops durch Olga Basnet hatten die Referent*innen jeweils fünf Minuten Zeit, ihr Thema dem Publikum in Kurzpulsen zu erläutern.

Den Start machte Cynthia Deduro. Sie beschrieb, welche Konsequenzen ein geplanter Staudamm auf der philippinischen Insel Panay auf die lokale Bevölkerung hat. Der Bau des 109 Meter hohen,

koreanisch finanzierten Staudamms zur Energiegewinnung sollte eigentlich schon vor zehn Jahren beginnen. Durch die Errichtung wären 16 Dörfer, auch Indigener, betroffen. Daher kam es besonders in dieser Bevölkerungsgruppe zu Protesten, bei welchen es zu Festnahmen und sogar Ermordungen kam.

Anders als auf Panay, gibt es in Arunachal Pradesh (ein Bundesstaat im Nordosten Indiens) mittlerweile deutlich weniger Widerstand gegen geplante Dämme, trotz über 250 aktueller Projekte. Diesem Phänomen geht Mibi Ete nach. Laut ihr liegt das Ausbleiben von Protesten an dem ohnehin modernisierten Lebensstil der indigenen Bevölkerungsgruppen durch die steigende Lebensqualität und durch zumindest kurzfristig attraktive Anreize, welche der betroffenen Bevölkerung angeboten werden.

Chinas Umgang mit erneuerbaren Energien

Joanna Klabisch fokussierte sich anschließend auf Chinas Umgang mit erneuerbaren Energien und gab einen Überblick über Chinas Energiemix. China ist für 26 Prozent des globalen Energieverbrauchs verantwortlich, und verfolgt ambitionöse Ziele beim Klimaschutz. Entwicklungen auf dem Weg dahin scheinen sich häufig zu widersprechen, wie zum Beispiel der gleichzeitige massive Ausbau von Solar- und Windanlagen als auch von Kohlekraftwerken im Land, einer zentralen Rolle in der Produktion erneuerbarer Energiequellentechnologie global und mangelnden Klima-Standards bei Auslandsinvestitionen.

Die Rolle, welche globale Protestbewegungen bei der grünen Transformation einnehmen können, wurde von Felix Anderl erläutert. Er unterstrich die Bedeutung des Global Justice Movements bei der Bekämpfung kolonialer Strukturen, welche durch die grüne Transformation erneut verstärkt sichtbar werden.

Gruppenarbeiten zu den Themen

Im zweiten Teil des Workshops teilte sich das Publikum in Gruppen mit jeweils einer:m Referent:in auf, um tiefer in deren Themen einzusteigen. Zweimal gab es die Möglichkeit, die Gruppe zu wechseln, doch die Besucher:innen des Workshops waren so vertieft in Gespräche und Diskussionen, dass kaum gewechselt wurde. In den Gruppen ging es um Chinas Auslandsinvestitionen in grüne Energie, politische Prozesse in Nordostindien und es wurde diskutiert, ob die aktuelle Wirtschaftsordnung überhaupt Klimaneutralität erlaubt. Dabei versuchten sich die Teilnehmenden Antworten auf die Leitfragen „Wo liegen die Fallstricke bei der Entwicklung der erneuerbaren Energien? Unter welchen Bedingungen sind welche erneuerbaren Energien sozial und ökologisch nachhaltig und zukunftsfähig?“ zu finden.

Bericht von Lukas Immesberger